

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 2605. Persönliche Anstufungen mitunter von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 RM. für 1000er monatlich 0,45 RM. Postbezugspreis 2,10 RM. durch Postboten gesammelt 2,10 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restamt der Wäckerstr. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 2605. Telefontext 20319 Uhr.

### Der Ausgang der Wahl zum Memelländischen Landtag Protest gegen Litauen

**Von Memel wird gemeldet:**  
Die Wahlen zum Memelländischen Landtag, die am Mittwoch stattfanden, haben der litauischen Regierung eine schwere Niederlage gebracht. Die memelländischen Parteien haben sich trotz des Terrors und trotz widerrechtlicher Maßnahmen der Litauer sehr gut geschlagen.

Der neue Landtag zeigt gegenüber dem alten Parlament keine Veränderungen, obwohl der alte Landtag mit dem Ziel aufgelöst wurde, bei der Neuwahl eine den litauischen Gewalt haben begünstigende Zusammenlegung zu erzielen.

Das Wahlergebnis liegt sehr weit vordringlich vor. Die Stimmen weniger noch ausbleibenden kleinen Bezirke, die einige tausend Stimmen umfassen, werden das Wahlergebnis nicht mehr ändern. Es haben erhalten:

	Stimmen 1932	Stimmen 1930	Abgeordnete
Landwirtschaftspartei . . . . .	22 800	15 800	11 (10)
Volkspartei . . . . .	17 600	13 700	7 (8)
Sozialdemokraten . . . . .	4 900	6 800	3 (4)
Kommunisten . . . . .	5 200	2 100	3 (2)
Litauer insgesamt . . . . .	12 000	10 100	5 (5)

Dieses kommt noch die Liste der Hausbesitzer, die etwas über 200 Stimmen bekommen hat. Die Wahlbeteiligung betrug über 95 Prozent.

Man darf mit Genugtuung feststellen, daß die Wahl ein lebendiger aber ein drucksvoller Protest der memelländischen Bevölkerung gegen die litauischen Gewaltmaßnahmen geworden

ist. Wenn die litauischen Nationalisten diesem Wahlausgang entgegennehmen würden, daß sich die memelländische Bevölkerung nicht terrorisieren läßt, dann wäre beiden Seiten viel geholfen. Leider aber sind Nationalismus und Vernunft nie beieinander zu finden.

Ob der Wahlausgang Rückwirkungen auf die Zusammenlegung und die Politik der litauischen Regierung zeitigt, ist noch nicht vorauszusetzen.

### Die Danziger Alarmgerüchte Noten hatte keinerlei Gewaltabsichten

Dieser Tage sind durch die englische Presse sensationelle Meldungen über Danzig verbreitet worden, die trotz des offensichtlich mit ihnen verfolgten Zwecks insbesondere in Deutschland großes Aufsehen erregten. Sie haben uns zu diesen Meldungen nicht geführt, weil uns ihre Ursprung bekannt war. Inzwischen hat sich der Sturm gelegt, haben sich die aus England kommenden Gerüchte als völlig unbegründet erwiesen. Die „Danziger Volksstimme“ schreibt dazu:

„Es muß heute als völlig feststehen angesehen werden, daß die jüngsten Alarmmeldungen ebenso unbegründet gewesen sind, als die vielen, die schon über Danzig in die Welt gesetzt wurden. Die englischen Meldungen unterscheiden sich von den früheren auf Gewalttätigkeiten hinweisenden Nachrichten nur dadurch, daß sie inhaltlich und in ihren Hintergründen und Begleiterscheinungen noch das Bedeutsamste darstellten, was bisher auf diesem Gebiete geäußert worden ist.“

### Milde Strafe für die Nazi-Mörder des Arbeiters Baffy in Bantau Justizskandal in Duppeln

Ein Teil der Angeklagten sogar freigesprochen

Breslau, 4. Mai. (Eigenbericht.)

Zu Bantauer Nazi-Prozess verurteilt das Duppelner Schwurgericht am Mittwochmittag 18 Uhr das in ganz Oberschlesien mit Spannung erwartete Urteil. Es lautet für den Angeklagten Smurel wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, für Kinnat wegen gemeinschaftlichen Totschlags auf drei Jahre drei Monate Gefängnis, und für Kosmalla wegen gemeinschaftlichen Totschlags auf drei Jahre Gefängnis. Die Angeklagten Kapiga, Gelmsa, Mondch, Pjhs und Wexita erhielten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung je drei Monate Gefängnis. Die übrigen sieben Angeklagten wurden freigesprochen.

Mit diesem Urteil hat die diehische Bluttat der Kreuzburger Patentreuhbanditen eine völlig unzureichende Sühne gefunden. Die gemündete Begründung des Urteils gibt deutlich zu erkennen, daß das Gericht den Angeklagten gegenüber die größte Nachsicht walten ließ. Besonders bemerkenswert wird die ausdrückliche Feststellung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Runge, daß die D.-Leute zum Betreten der Wohnung Baffys, wo sie den kommunistischen Helfertäter vermuteten, befugt gewesen seien und sich bis zum gemeinsamen Eindringen in die Schlafkammer des Ermordeten im Recht befunden hätten. Ferner vermisst an der Begründung eine einbringliche sittliche Beurteilung der Mordtat. Der Vorsitzende hob statt dessen die moralische Mitschuld

der Kreuzburger SA-Führung hervor, die ihre Leute ohne genügende vorherige Erkundigung nach Bantau in zwei Kraftwagen entsandt hatte. Damit wird die Hauptlast der Verantwortung auf dritte abgewälzt, die nicht auf der Z-fugebant saßen.

Die Strafanträge des Staatsanwalts gingen über die von dem Gericht erkannten Strafen wesentlich hinaus. Der Staatsanwalt Wolff hatte folgende Strafanträge gestellt: Gegen den Angeklagten Kinnat wegen gemeinschaftlichen Totschlags fünf Jahre Zuchthaus, gegen Kosmalla fünf Jahre Gefängnis.

### Wie Baffy abgeschlachtet wurde

Die Mordkolonne der Nazi-Strolche vor dem Schwurgericht

Anfang dieser Woche begannen vor dem Schwurgericht in Duppeln die Verhandlungen über den Mord, den am 16. Februar 1932 Nazi-Bandeniten an dem Bandenleiter August Baffy verübten. Ein grauenshaftes Beispiel politischer Verrohung und ein Ausbild auf die Rechtszustände und Sicherheit im Dritten Reich wurde am 16. Februar in dem kleinen schlesischen Orte gegeben.

Am Laufe des 16. Februar hatte der Bruder des ermordeten Ernst Baffy, der der Kommunistischen Partei zugehört, im Gasthaus in Bantau mit dem Nationalsozialisten Smurel eine Auseinandersetzung, die ohne Tätlichkeiten verlief. Ernst Baffy, der leiblich ist, begab sich später zu seinem Bruder August, der eine Gutswohnung innehat. Ernst Baffy erzählte dem Bruder den Vorfall und rief ihm, die kommende Nacht die Wohnung zu verlassen, weil die Nationalsozialisten schon wiederholt mit Heberfall und Totschlag gedroht hätten. Ernst Baffy verließ rechtzeitig die Wohnung, während sein Bruder August, der in die Auseinandersetzung gar nicht verwickelt war, erst gegen 7.30 Uhr auf Drängen seiner Frau die Wohnung verließ.

Einige Minuten später bemerkte August Baffy auf der Dorfstraße einen ihm entgegenkommenden Trupp Menschen. Nichts Gutes ahnend, lief er mit seiner Frau in die nahegelegene Gutswohnung seines Vaters. Vater und Mutter schliefen bereits, während eine ältere Schwester schlief in der Küche aufhielt. Die Schwester schloß ihren Bruder, um ihn vor den Naziorden zu schützen, in eine Kammer, die hinter der Küche gelegen ist.

Wenige Minuten später erschienen unter Führung

nis, gegen Mondch, Strota und Helms je 2½ Jahre Gefängnis, gegen Smurel wegen versuchten Totschlags drei Jahre Zuchthaus, gegen Baumert wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung ein Jahr Gefängnis und gegen Schulz, Kapiga, Wehl, Klein und Klose wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Anwendung einer Waffe je sechs Monate Gefängnis. In seiner Anklagebehörde bezeichnete der Oberstaatsanwalt die Vorgänge in Bantau als verwerflich und nicht entschuldigbar. Die Behauptung der Angeklagten, sie hätten Baffy II nur teilnehmen und der Polizei übergeben wollen, sei wenig glaubwürdig; vielmehr hätten die Nationalsozialisten die Haft gehabt, Baffy zu töten. Der Anklagevertreter ging dann auf die Vorgänge im einzelnen ein, für die der Angeklagte Smurel in erster Linie verantwortlich zu machen sei, da er die SA-Vertretungen aus Kreuzburg herbeigerufen habe.

Den obererschlesischen Nazis scheint das ungenüßlich milde Urteil des Duppelner Schwurgerichts seinen Mut eingeflößt zu haben. Als der Schriftleiter des sozialdemokratischen Organs in Duppeln beim Verlassen des Verhandlungssaales in einer Unterhaltung mit einem Kollegen seine Inzuredenheit mit dem Ausgang des Prozesses äußerte, riefen ihm einige Nazisurken zu: „Sack die Presse, sonst kommt sie auch noch dran.“

Dies Urteil ist ein Justizskandal ersten Ranges! Schon die Strafanträge des Staatsanwalts waren erstaunlich niedrig — das Urteil aber schlägt allem gefundenen Rechtsempfinden ins Gesicht!

Die Worbände hat den Bandarbeiter Baffy bis in seine Schlafkammer verfolgt. Sie hat die Schlafkammer geräumert, hat ihr Opfer zu Boden geschlagen und hat den am Boden Liegenden trotz Sammers und Röhrens seiner Frau, die auf ihre zwei kleinen Kinder vermis, nichtig ermordet! Die Worbänder haben die Frau des Opfers noch vor Gericht gehöhnt!

Dafür als Höchststrafe drei Jahre drei Monate Gefängnis! Das ist nicht mehr Gerechtigkeit, das ist die Kapitulation der Justiz vor dem Blutterror!

Dies Urteil gehört in die Reihe gleich empörender Urteile, die die Justiz in Schlesien zu verantworten hat. Es zeigt die Zustände in Schlesien im grellsten Lichte. Das Leben eines armen Bandarbeiters, der es gewagt hat, dem Bandarbeiterverband anzugehören, bedeutet für die Art von Justiz sehr wenig. Die Worbänder der Nazis haben von dieser Justiz nicht viel zu fürchten!

Die schärfsten Verordnungen zur Sicherung des inneren Friedens und zur Wahrung der Staatsautorität sind nichts wert, wenn diese Art von Justiz selbst an der Zerföderung der Rechtschaffenheit und der Staatsautorität arbeitet!

Wiederum aber wird es verjessen werden, daß die Worbänder von den Großgrundbesitzern ausgeschlossen werden, daß die Anwälte der Großgrundbesitzer je gegen die Opfer führen, daß es der Terror der Großgrundbesitzer ist, dem der Ermordete zum Opfer gefallen ist, ohne daß die Justiz den Mord hinreichend geahnt hat!

des Gutsinpektors Baumert eine Anzahl Nationalsozialisten, unter denen sich auch einige Helfertäter des Gutes befanden, und suchten die Wohnung ab.

Der Vater, in dessen Zimmer der Schießort zur Kammer auf demohrt wurde, mußte aus dem Bett heraus und die Kammer aufschließen. Hinter der Tür befand sich August Baffy, der sie zu seinem Schutz an sich zog, während der Nationalsozialist Smurel mit einer Art nach August Baffy schlug und die Tür zu geräumert ludte. Das Gefinde war von außen von etwa zwölf Nationalsozialisten umstellt. Wüßig trachten Schüsse durch die kleinen Kammerfenster und der Vater Baffy, der sich in der Küche aufhielt und der Ermordung seines Sohnes zuschauen mußte, brach durch einen Genießschuß zusammen, während sich sein Sohn noch mit einem langen Brotmesser, das er in der Kammer vorgefunden hatte, zu verteidigen suchte.

Ran trachte Schulz auf Schulz, und durch etwa acht Schüsse getroffen, trat August Baffy zusammen. Die Nazis glaubten, er sei tot, und entfernten sich unter Zurücklassung einiger Hordpöbel. Die Ehefrau des August Baffy raffte den Schwerverletzten auf und wollte ihn gemeinsam mit den Angehörigen verbinden. Nach etwa 10 Minuten erkrankte der Gutsinpektor noch einmal mit seinen Leuten, weil er erkrankt hatte, daß August Baffy noch am Leben sei.

Die Ehefrau hat den Justizvorhändler, einen Chemmann, der doch schon halbtot sei, zu schonen. Baumert schrie: „Ach was, Sie müssen auch darunter leiden.“

Zwei der Banditen, die mit schweren Holzschichten bemantelt waren, schienen anfanglich zurückzuführen. Baumert aber feuerte

... an „mas, moßt ihr Schmach werden?“ und schlugen die Strohm mit Holzschindeln auf den schlotternden Solange ein, bis er zur Unkenntlichkeit zerbrach. Nach August Bally im Vater von zwei Kindern.

Wie aus der Prozeßverhandlung hervorgeht, erklären die beiden Nazis — die den Vertreter der deutschen Justiz ins Gefängnis — sie hätten in Rotweber gehandelt. Man bedenke: „zwei Beweismittel gegen einen, der sich in eine Kammer geflüchtet hat! Aber die zwei waren in Rotweber, als sie durchs Fenster Schuß auf Schuß abgaben und als sie den Sterbenden mit Knüppeln zusammen-schlugen.

Insmerhin sind die Nazis noch sehr zurückhaltend, sie hätten auch ruhig — wie die Verhältnisse in Deutschland nun einmal liegen — geltend machen können, daß der Bally der mehr Schuldige ist, daß er nach als Täter verurteilt werden müßte, weil er durch seine Flucht erst die Nazis in die Irre geführt hat, für und für den Rest der Strafe einzuschlagen und zu beschließen. Er hätte sich auf der Straße etwas unaufrichtiger toteschlagen lassen können. Dann hätte die beste Aussicht bestanden, daß die Täter nicht festgestellt werden könnten — wie in Ostendorf und Braunschweig Beispiele gegeben wurden — und die Sache vor Gericht wäre viel leichter gegangen.

Der Vorname gibt den Angeklagten einen Fingerzeig: Jahrlängige Zeitung, Gewiß, so kann man die Sache auch anziehen. Es war eine Fahrlässigkeit, daß die Nazis gerade dort hin zielten, wo der Bally wohlhinterweillich hingelagert hatte.

Damit man der Gerechtigkeit wirklich Genuge getan wird, müßte die Ehefrau, die vor Baumer zufällig um Schonung für ihren Mann bat, zur Rechenschaft gezogen werden. Der Herr Nazi-Baumer ist zwar noch keine Amisperson, aber er hat sich als solche geübt. Die Frau hat ihn demnach bei der Ausübung von Amtshandlungen gefolgt. Sie müßte bestraft werden, wenn eine gewisse neue Rechtsauffassung sich endlich konsequent durchsetzt.

### Die Personalien der Angeklagten

Sind: 1. Baumer, Ludwig, Gutsinspektor, 31 Jahre alt; 2. Smereck, Paul, Diener, 32 Jahre alt und dreimal, zuletzt mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust vorbestraft; 3. Schulz, Ernst, Landwirtschaffner, 21 Jahre alt; 4. Kapfka, Viktor, Arbeiter, 26 Jahre alt, einmal vorbestraft; 5. Weller, Erich, Arbeiter, 21 Jahre alt; 6. Klein, Robert, Schneidergehilfe, 22 Jahre alt; 7. Klose, Erich, Schmidt, 28 Jahre alt; 8. Helmrich, Hermann, Arbeiter, 31 Jahre alt; 9. Rinah, Günther, Sondlungsgehilfe, 22 Jahre alt, einmal vorbestraft und nach neunmonatiger Dienstzeit aus dem Reichsheere ausgeschieden; 10. Rossmalla, Ernst, Schneidergehilfe, 22 Jahre alt; 11. Mönck, Ernst, Schmidt, 20 Jahre alt; 12. Grota, Wilhelm, Dienstreifer, 20 Jahre alt; 13. Hübs, Johann, Dachdecker, 23 Jahre alt, fünfmal wegen Eigentumsvergehen und Unterschlagung vorbestraft;

14. Merlin, Georg, Kulturarbeiter, 25 Jahre alt, einmal vorbestraft; 15. Kaumann, Walter, Arbeiter, 21 Jahre alt. Die Angeklagten von 1 bis 6 sind aus Bantau und die übrigen Angeklagten aus Kreuzburg. Der Angeklagte Baumer ist politischer Ortsvorsitzender der Nazis in Bantau und der erste Angeklagte Smereck war ZB-Führer von Bantau. Ein Teil der Angeklagten ZB-Büchlein verlor bei der Vernehmung eine stramme Haltung einzunehmen, verunglückten aber meistens damit.

### Die Anklage

warf sämtlichen Angeklagten vor, 1. sich am 16. Februar 1932 in Bantau des schweren Landfriedensbruchs und die Angeklagten 2, 7 und 9 sich der Rädelsführerschaft schuldig gemacht zu haben; 2. gemeinschaftlich vorläufig über die Heberlegung den Arbeiter August Bally aus Bantau getötet zu haben und 3. dem Angeklagten Smereck noch darüber hinaus, daß er verurteilt habe, vorläufig aber auch ohne Heberlegung den Vater des Ermordeten Bally zu töten.

### Angeklagter und Inspektor Baumer ist Pfu, pfui, pfui! Nationalsozialistisch!

Erst in den letzten Jahrzehnten brachten die Errichtung der demokratischen Staatsform den Landproletariats gleiches politisches Recht und ihre Organisationen konnten einen festen Arbeitsvertrag schaffen. Dem Gutsherrn und seinen Verwaltungsverwaltern gezielte auch in Bantau diese Entwicklung nicht. Was man befragt, die Landarbeiter wieder seit in die Hände der Herrschaft zu bekommen. Zu diesem Zwecke wies man vor Jahren den Gutsinspektor und hofte sich einen gewissen Herrn Baumer, der nach seiner eigenen Erklärung der ohnehin schlechten Landarbeiterlöhne, Erhöhung der Leistung und Entlassung von Arbeitern durchführt. Aber damit begnügt sich der neue gräßliche Diener nicht. Um die Gutsbesitzer politisch zu gewinnen, gründete er eine Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei und legte Wert darauf, daß die von Bante abhängigen Arbeiter sich seiner Führung unterstellten. Damit war der Hintergrund geschaffen für die furchtbare Mordtat, die sich am 16. Februar d. J. in Bantau ereignete. An diesem Tage war es in Bantau, wie es schon früher öfters geschah, zu Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. In der kleinen Dorfschenke rumpelte man sich gegenseitig an, gab sich auch einige Rippenstöße und sprach vom Totschlag.

## Berlin braucht Reichshilfe

### Die Schuldenlast nicht gestiegen

Dem Stadtparlament der Reichshauptstadt wurde von dem sozialdemokratischen Stadtkämmerer Vich der Stadthaushaltsplan für 1932 vorgelegt.

Im letzten Jahr ist es in der Reichshauptstadt trotz anwachsender Wohlfahrtslasten, trotz Steuererhöhungen usw. gelungen, eine Erhöhung der Gesamtverschuldung der Stadt und ihrer Gemarkungen zu vermeiden und das Defizit des Jahres 1931 um ungefähr 60 Millionen Mark herabzusetzen. Maßnahmen, die bis an die Grenze des Erträglichsten gingen und deren Auswirkungen jeder Berliner zu spüren bekam, haben diesen Erfolg der Berliner Finanzpolitik ermöglicht. Trotzdem ist auch Berlin heute, wie das Gros der deutschen Gemeinden, am Ende seiner Kraft und auf Reichshilfe angewiesen. Die Notwendigkeit einer unersüßlichen Aktion zugunsten der Reichshauptstadt hat der Reichsanwalt in einer Unterredung mit dem Berliner Oberbürgermeister und dem Berliner Stadtkämmerer ausdrücklich anerkannt. Der Stadtkämmerer schloß deshalb seine Glanzrede mit der Feststellung, daß die Reichsregierung über die Möglichkeit und die unabwehrbaren Folgen eines finanziellen Zusammenbruchs der deutschen Gemeinden genauere informiert ist und deshalb für die Zukunft der deutschen Gemeinden in vollem Umfange die Verantwortung trage.

also diese Verordnung auf schwachen Füßen. Der „Deutsche Tageszeitung“ aber kommt der Appetit mit dem Essen, sie möchte gern auch die eigentlichen Freidenkerorganisationen verboten sehen. Die Begründung für dieses Verlangen ist höchst originell. „Gewiß“, so schreibt das genannte Blatt, „betätigen sich diese Freidenkerorganisationen in wesentlich weniger robusten Formen als die kommunistischen. Aber (1) sie sind deswegen durchaus nicht weniger gefährlich, ja vielleicht noch gefährlicher, da ihr Gift schleichend, im geheimen wirkt.“

Wir diesen Sätzen liefert die „Deutsche Tageszeitung“ ungenom den Beweis, daß der Art. 48 auf jene Freidenkerorganisationen nicht angewendet werden kann, ohne daß dadurch der schlimmste Rechtsbruch begangen würde!

Die andere Verordnung, die von dem „militärähnlichen“ (nicht „militärischen“) Verbänden handelt, geht von einem richtigen Grundgedanken aus. Der Staat soll das Recht haben, „militärähnliche Verbände“ genauer zu kontrollieren als andere Vereine. Es wird nun ganz darauf ankommen, wie dieses Recht gehandhabt wird. Wir meinen, nachdem die Reichsregierung die Verantwortung für Erfindung und Art solcher Verbände übernommen hat, trägt sie auch die Verantwortung dafür, daß solche Wehrorganisationen nur gebildet werden, wenn über ihre lokale Stellung zur Republik und zur geltenden Verfassung nicht der allergeringste Zweifel besteht. Es kann also gar nicht daran gedacht werden, daß der Nationalsozialistischen Partei gestattet werden könnte, eine neue Privatarmee aufzuziehen.

Kommt einmal das Dritte Reich, dann wird es Rechtsbruch auf Rechtsbruch geben, dann wird man die Freidenker, das Reichsbanner und noch vielerlei andere verbieten und die Braunschenden werden Herren über Leben und Tod sein. Aber solange es Recht und Gesetz gibt, darf mit der Einführung solcher Verbände nicht begonnen werden. Da gilt es, den Anfängen zu wehren!

### Die Reichsregierung in Anhalt

#### Nazi-Regierungsrat wird Ministerpräsident

Der Kuhhandel der Reichsparteien des Anhaltischen Landtags um die Regierungsbildung ist nach tagelangem Hin und Her endlich beendet worden. Die Parteien werden dem Landtag als Ministerpräsidenten einen abgeordneten nationalsozialistischen Regierungsrat in Vorschlag bringen. Die Volkspartei ist mit bei der Partie. Sie darf jedoch nur mitmachen ohne mitbestimmenden Einfluß zu haben.

### Referendar beleidigt Polizeipräsidenten

#### Jüngst Mark Geldstrafe für Schamlosigkeit

Das erweiterte Schöffengericht Dülledorf verurteilte den 28jährigen Gerichtsreferendar und Stahlfabrikant Jungführer Dr. Gilewski wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten Gefeginski zu 50 Mark Geldstrafe. Gilewski hatte am 16. April 1931 in einer Berlangung in Langenberg im Rheinland ausgeführt, Gilewski habe eine Bogenlinie hinter sich und habe in Frau zu einer Zeit, als seine Ehe noch nicht geschieden worden sei, seine Mätresse, die Tänzerin Lorenz, als seine Ehefrau ins Fremdenbuch eingetragen. Polizeipräsident Gefeginski, als Zeuge und Nebenkläger in Berlin kommunistisch vernommen, jagte zu den Behauptungen des Stahlfabrikant Jungführers aus, er habe Stahlfabrikant Lorenz, mit der er heute verheiratet ist, vor seiner Ehe niemals als seine Frau ausgegeben oder sie als seine Frau ins Fremdenbuch eingetragen. — Trobde m erhielt der Verleumder nur 50 Mark Geldstrafe!

### Kommunisten für Reichstagsauflösung

Die Kommunisten haben im Reichstag einen Auflösungsantrag eingebracht. Die Pleite beider deutschen Reichstagswahlen scheint den herrschenden noch nicht zu genügen.

Im übrigen gibt es kaum einen Antrag der Nazis im Reichstag, der von den Kommunisten und kaum einen kommunistischen Antrag, der von den Nazis nicht geschäftet wird.

### Sittlerungen als feige Schiefläden

#### Breslau, 5. Mai, (Eigenbericht)

An Podiebrad, Kreis Strachin, wurden zwei jugendliche Nationalsozialisten verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, am 23. April einen Wähler der Eisernen Front, den Zimmermann Hamisch, niedergeschlagen zu haben. Die feigen Schiefläden hatten auf ihren Gegner, der sich auf dem Hochparterre befand, ohne jede Veranlassung insgesamt 12 Schüsse abgefeuert. Eine Kugel traf Hamisch in den Oberhinter. Der Verletzte liegt noch im Krankenhaus.

### Hilfe für Hochseefischereibetriebe

Die Industrie- und Handelskammer Wesermünde fordert im Zusammenhang mit der Rehabilitation für die Hochseefischerei die Einbeziehung der Hochseefischereibetriebe unter die Kreditgarantie des Reiches. Die Projekte der Handelskammer laufen dahin, die alte unrentable Tonnage zu verschrotten und eine Neuerung der ganzen Fischereiflotte durchzuführen.

## Richtlinien für „militärähnliche“ Organisationen

# Die neuen Notverordnungen

## Verbot der kommunistischen „Gottlosen“-Organisationen

Der Reichspräsident hat am Mittwoch zwei Verordnungen unterzeichnet. Mit der ersten Verordnung werden alle politischen Verbände, die militärisch organisiert sind oder sich so betätigen, der Kontrolle des Reichsministers des Innern unterstellt.

Durch die zweite Verordnung sind die kommunistischen Gottlosen-Organisationen mit sofortiger Wirkung für das ganze Reichsgebiet aufgelöst worden.

### Wortlaut der Verordnungen.

#### Gegen die Militärverbände.

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Politische Verbände, die militärisch organisiert sind oder sich so betätigen, und ihre Unterverbände sind verpflichtet, dem Reichsminister des Innern auf Verlangen ihre Satzungen zur Prüfung vorzulegen. Sie haben ferner dem Reichsminister des Innern jede beschließende Satzungsänderung sowie jede Organisation oder ihre Tätigkeit betreffend unverzüglich anzuzeigen. Die in Abs. 1 genannten Verbände sind verpflichtet, unverzüglich jede Satzungsbestimmung zu ändern oder zu streichen und jede Bestimmung in die Satzung neu aufzunehmen, soweit dies der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält; dies gilt insbesondere für Bestimmungen über die Organisation und Tätigkeit der Verbände.

§ 2.

Verbände, die einer Verpflichtung aus § 1 nicht nachkommen, oder einer auf Verlangen des Reichsministers des Innern geänderten oder neu aufgenommenen Satzungsbestimmung zuwiderhandeln, können vom Reichsminister des Innern mit Wirkung für das Reichsgebiet aufgelöst werden. Wird die Auflösung angeordnet, so sind die §§ 2, 3 der Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 175) entsprechend anzuwenden.

Gegen die Anordnung der Auflösung ist binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung die Beschwerde zulässig, die bei dem Reichsminister des Innern einzulegen ist; sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet der nach § 13 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 79) zuständige Senat des Reichsgerichts in dem hierfür bereits geregelten Verfahren.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsmaßnahmen erläßt der Reichsminister des Innern. Er bestimmt, welche Verbände als militärähnliche politische Verbände im Sinne der Verordnung anzusehen sind.

#### Verbot der „Gottlosen“.

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Die Internationale proletarischer Freidenker (Sig der Gewerkschaften Berlin) und die ihr nachgeordneten

oder angeschlossenen kommunistischen Freidenkerorganisationen, insbesondere der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands, einschließlich der Proletarischen Freidenkerverbund, der Freidenkerpioniere und der Frauenkommunisten sowie die Kampfgemeinschaften proletarischer Freidenker werden mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, einschließlich der Verlagsbetriebe, für das Reichsgebiet mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2.

Wer sich an einer Organisation, die nach § 1 aufgelöst worden ist, als Mitglied betätigt oder den von der Organisation erteilten Zweed durch Herstellen, Einführen, Verbreiten oder Vorrätighalten von Druckschriften weiter verfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Geldstrafe erkannt werden. Gegenstände, die zur Begehung des in Abs. 1 bezeichneten Vergehens gebraucht oder bestimmt sind, können eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören.

Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf die Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

Die Bestrafungnahme der in Abs. 1 bezeichneten Druckschriften ist ohne richterliche Anordnung zulässig. Die Vorschriften der §§ 24 bis 28 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. S. 65) finden Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung, § 2 tritt mit dem zweiten Tage nach der Verkündung in Kraft.

Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsmaßnahmen erläßt der Reichsminister des Innern.

Der Art. 48 der Reichsverfassung hat mit der Zeit eine starke Ausweitung erfahren. Aus einem Polizeirecht zur Wiederherstellung der Ordnung, das mit dem Art. 48 wohl zunächst gemeint war, wurde ein Notrecht des Staates überhaupt, und jetzt ist daraus sogar ein Recht der Regierung geworden, sich selber aus ihrer Not zu helfen. Nachdem der Reichsminister des Innern Groener über die Behandlung militärähnlicher Verbände in die Presse gebracht und von der Rechten in ihrem Sinne weitlich ausgeklügelt worden war, glaubte die Regierung ein weiteres tun zu müssen. Auf der einen Seite lag nicht der Schatten eines Grundes vor, das Reichsbanner zu verbieten — was der Reichspräsident ja auch gar nicht verlangt hatte — auf der anderen Seite glaubte man, daß der Brief des Reichspräsidenten, nachdem er nun einmal veröffentlicht worden war, nicht ohne Folge bleiben dürfe: und so entstanden die neuen Notverordnungen.

Wie Abraham anstatt des Jaak ein Böcklein zum Opfer brachte, so ist an Stelle des Reichsbanners eine kommunistische Gruppe, die sich vom großen Freidenkerbewegung losgelöst hatte, der Auflösung verfallen. Daß die Auflösung dieser mehr färbenden als fräftigen Organisation aus Gründen der Ordnung und Sicherheit notwendig war, wird nicht leicht zu beweisen sein. Dürftig steht





# Merseburg

(Verantwortlich: Leipzig Nr. 2536)

## „Die Säulen der Gesellschaft“

Schlusshandlung der Spielaktion im Theaterverein Merseburg.

Es war ein guter und glücklicher Gedanke dieses Gesellschaftsdrama — um die Jahrhundertwende von dem berühmten Komiker Ibsen geschrieben und doch heute noch in seiner Problematikstellung so frisch lebendig — in Merseburg aufzuführen. Ibsen scheint in diesem Stück in trefflicher Art die von Moral triefende, im Inneren aber performante kapitalistische Gesellschaft, allerdings ohne im Schicksal die einzig möglichen Konsequenzen zu ziehen. Denn so war es in jener Zeit der Entstehung des Dramas gewiß schon überdies, der Gesellschaft so ihren Spiegel vorzuhalten. Ibsen besichtigte sein Drama mit der Reue und Reichte einer der vollkommensten bzw. vollkommensten Figuren der Gesellschaft. Mit der Abgabe dieses ehrenwerten Kapitalisten, Konrad Bernick, die verrottete Gesellschaft stellt eine neue Zeit anbreiten. „Nach Nacht, nach Glück und Ansehen“ ist auch heute noch der Schrei des jetzt dahinstreifenden Bürgertums, das als letztes Idol wieder einen Mann von der Qualität eines Konrad Bernick als einen modernen Messias, als die letzte Zierde ihrer Gesellschaft in den Himmel hebt.

Es war in vielerlei Beziehung für den Theaterverein ein ganz mögliches Experiment, daß er dieses Stück, noch dazu von Ibsen geschrieben, auf die Bühne brachte. Immerhin ein Beweis, daß auch in unserer Zeit die Leistung dieser Dramatik bereit. Alle Achtung aber für den Spielleiter, Oberintendant Dr. Mannitz, wie den Darstellern, daß sie sich mit einer solchen Verbrennung an dieses Stück herangewagt haben.

Was bekannt sein dürfte, ist der Gedanke zu dieser Aufführung von der damals dort Arbeitenden der Merseburger Volkshochschule „Kulturliche Fortschritt und Arbeitsgemeinschaft“ entworfen, deren Leiter und Teilnehmer sich der schwierigen Aufgabe der Aufführung unterzogen. Sie ist also eine sehr feine, pädagogische Verknüpfung dieser Arbeitsgemeinschaft.

Wenn wir man an die Zeitlichkeit nicht den Maßstab von Realitätsmaßstäben ansetzen können — hier und da gab es natürlich kleine Unbequemlichkeiten, die aber schließlich bei einer ersten Aufführung eines Stückes auch nicht zu vermeiden sind. Insbesondere mag die Sprechanlage einzelner Darsteller, die zwar deutlich die Vernehmlichkeit der alten Schule offenbart — noch etwas genannt. Aber alles in allem lag diese Aufführung weit über dem Durchschnitt, was man von Ibsenstücken erwarten konnte. Eine Stellung, die große Achtung abfordert und die eben nur möglich ist in einem starken Einverständnis des Publikum.

## Weggeworfene Diebesbeute

In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Toilette des Restaurants „Amor“ ein Koffer mit 4311 Reichsmark in Form von 2000 Reichsmark gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Inhaber des Anwesens ein Diebstahl herrühren.

Die berichtet, waren am Dienstag in Ammendorf zwei Männer dabei erlapp worden, wie sie Fleisch- und Wurstwaren in die Koffer zu verpacken wollten. Jetzt ist festgestellt worden, daß es sich um Diebstahl handelt, das den beiden bei einem Hintritt in einem Keller in der Lennar Straße in Merseburg, über den wir ebenfalls bereits berichtet hatten, handelt.

## Aufwand bei Ammendorf

Am 5. Mai gegen 18 1/2 Uhr geriet kurz nördlich der Saale-Flutlinie ein Personkraftwagen aus Schöneberg und überging sich. Die vier männlichen Beteiligten, die Besatzung des Koffers, wurden von ihnen sind von einem hinzuzufindenden Personkraftwagen in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert worden; die beiden anderen konnten ihren Weg allein fortsetzen. Der Kraftwagen wurde hart beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

## Schneiditz

### 2031 Arbeitlose im Bezirk Schneiditz

Die Reichsstatistik der Arbeitslosen zeigt gegenwärtig über 2000 Arbeitlose, das sind 100 mehr als in der zweiten Hälfte des April. In der Landwirtschaft konnten einige Hilfsarbeiten außer alle Stelle wieder antreten; weiter konnten einige junge Bauernmädchen für die Landwirtschaft vermittelt werden. Im Metallgewerbe sind Änderungen der trostlosen Lage nicht eingetreten. Im Holzgewerbe trat eine weitere Verschlechterung ein; nach- und Hilfskräfte kamen zur Entlassung, Oberbau bedingungslos zum Ausgang aus dem Holzgewerbe, im Bergbau über 500 Arbeiter und Arbeiterinnen haben für Arbeiter. Was das Bauergewerbe anlangt, fand eine Anzahl Männer, Zimmerer und Bauarbeiter beim Wiederaufbau Wohngebäude Beschäftigung. Für ungelernete Arbeiter bestand wenig Arbeitsmöglichkeit. Die zu Notstandsarbeiten vermittelten Rasse sind bereits wieder zur Entlassung gekommen.

### Städtische Arbeiten werden vergeben

Die letzte Sitzung der Baukommission beschloß sich mit der Vergabe einiger größerer Aufträge. Die Fertigstellung des Kanalbauwerks von der Schlusstraße nach der Leipziger Straße sowie von Brunnenrand durch den Schulhof nach der Schlusstraße wurde einer Leipziger Firma übertragen, deren Angebot um 100 Mk. niedriger war als das des bisherigen Unternehmers W. Becker. Becker erhielt die notwendig gewordene Erneuerung der Mittelrinne zur Ausführung übernommen. Die Rollen hierfür sind mit rund 1500 Mk. veranschlagt. Für kurze Zeit ist durch beide Projekte eine Arbeitsmöglichkeit für einige Erwerbslose vorhanden.

Freiwillich aus dem Leben geschieden. Der im Ortsteil Böhmisch Mohrdorf Arbeiter Kurt Z. machte seinem Leben ein Ende, indem er sich in Leipzig erhängte. Ueber den Grund zu diesem Schritt ist nichts bekannt.

## Kreis Jorgau

Oberandehain. Der Baumfäller im Auto. Ein Autofahrer aus Jorgau besetzte beim Fahren des Dorfes einen Holzweg so weit auf dem Sommerweg. Ein etwa 15 Zentimeter im Durchmesser harter Holzstamm hobte sich durch den Führer, was die Führerhand und mußte herausgeholt werden. Dem Fahrer war nichts passiert.

# Kreis Desslitzsch

## Desslitzsch (Stadt)

### Weiteres Anwachen der Wohlfahrts-erwerblosen

Sofort Hoffnungen dahin bestanden haben sollten, daß mit dem Beginn des Frühjahres eine Verringerung der Konjunktur einleiten würde und ein Abwachen der entsprechenden Zahlen der Wohlfahrts-erwerblosen zu verzeichnen wäre, sind derartige Wünsche für unsere Stadt wieder nicht in Erfüllung gegangen. Trotzdem im Oktober des Jahres Bitterfeld eine gewisse Verbesserung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen sein ist, ist dennoch betrüblicherweise die Anzahl der Wohlfahrts-erwerblosen bei uns ständig gestiegen. Vor rund einem Monat fanden 1073 Parteien in der Betreuung des

## Eilenburg

# Nach Steine statt Brot

## Nicht erfüllbare Agitationsforderungen der Kommunisten

Ueber das vor kurzem in einer kommunistischen Erwerblosenversammlung beschlossene Arbeitsbeschaffungsprogramm für Eilenburg muß man sich fragen, ob diese Leute wirklich noch bei Verstande sind. Es war nämlich gefordert: 1. Bau von 300 neuen Wohnungen und Eingliederung derer in den Baracken Wohnenden in diese Neubauwohnungen, 2. Ausbau und Revidierung der Zahn-, Zahn-, Zahn-, Zahn- und Zahnärztliche, 3. Bau eines südlichen Bades, 4. Ueberbau und Ausbesserung der Schule 5. Inangriffnahme des Baus der geplanten Anstalt für die Erziehung und Modernisierung der gesamten Inneneinrichtung für die Schulen, und zwar für die landwirtschaftlichen Volksschulen. Hierzu führte Kollege W. G. in der Ortsausgangssitzung des K. O. aus, daß die Inanspruchnahme dieser Forderungen, vor allem der Stadterweiterung Mitleid mit uns, daß es unter den jetzt so schwierigen Finanzverhältnissen der Stadt nicht möglich ist, dies Programm zu verwirklichen. Außerdem hätte die Stadterweiterung einen Teil der Baracken räumen wollen und diese Leute nach der Zerstörung gebracht, wo die Stadt einen gewissen Teil wieder bezahle. Aber nach all den leer gewordenen Wohnungen in den Baracken hat sich wieder ein großer Teil Leute gedrängt. So ist es unfair, davon zu reden, die Barackenbewohner in den Wohnungen unterzubringen. Das die anderen Arbeiter, wie Straßenbau, Bau usw. jetzt nicht ausgefüllt werden können, wissen doch alle und die Wintermänner ganz genau. Wenn bei den täglich steigenden Wohlfahrtszahlen kann die Stadt nicht noch Millionen von etwa 3 Millionen Mark aufnehmen.

Die beiden lagen einfach, es ist nicht unsere Pflicht, aufzusuchen, was die dazu herangezogen werden muß. Dafür hat die Kommunistenversammlung nach eine Reihe weiterer Forderungen aufgestellt. Zum Glück verlangen sie Anerkennung des gewählten „Einheitsfrontsausschusses“ der Eilenburger Erwerblosen und keine Hinzuziehung als Kontrollorgan. Der Erwerblosenausgang soll

# Kreis Bitterfeld

## Wildehens Gehspann verursacht großes Unglück

Der Fahrer überfahren und getötet.

Am eine sehr tragische Tat kam am Mittwochmorgen gegen 16 Uhr der Bitterfelder D. O. B. in Bitterfeld aus. Er befand sich um diese Zeit mit seinem Pferdewagen in der Bismarckstraße gerade an der Stelle, wo die Straße von der Grube Leopold auf die Bismarckstraße führt. Durch das plötzlich eintretende Gewitter wurden die Pferde schreck und gingen durch. Der Fahrer hinter den wild gewordenen Tieren her und versuchte sie zum Stehen zu bringen. Er geriet dabei unter das Fußtritte und erlitt unglücklichweise so schwere Kopfverletzungen, daß er sofort starb. Die Pferde jagten mit dem Wagen noch durch die ganze Stadt bis zur Landstraße an der Landstraße, die nach Berlin führt, glücklicherweise ohne weitere Opfer zu fordern.

# Kreis Wittenberg

## Nächtliche Diebstahl zwischen Wittenberg und Rabitz

In der Nacht zum Mittwoch erhielt die Wittenberger Schutzpolizei überraschend Anmelde, nach einem blaugrauen Personauto, das sich in schneller Fahrt aus Richtung Rabitz näherte, zu suchen. Die Anhaltspunkte wurden von Motorradreitern der Polizei überbracht, und bereits hinter Wittenberg, in der Nähe des Landschaftsberge konnte der gestohlene Wagen angehalten werden. Der Chauffeur, der ohne Führerschein fuhr, wurde festgenommen.

Wie zu dem aufsehenerregenden Falle bekannt wird, soll es sich bei dem Festgenommenen um das Mitglied einer Diebesbande handeln; das von ihm gestohlene Auto dürfte gestohlen sein. Der Antrag zu seiner Verfolgung gab ein aufsehender Vorfall, der sich in der Gegend, hielt vor dem „Hilfen Mann“, der Führer kam heraus, doch etwas vom Erdboden auf und fuhr dann sofort weiter. Kurz darauf entdeckte der Chauffeur eines Lastautos auf seinem Wagen einen Mann, der bei seiner Annäherung sofort flüchtete und eine Pistole und eine Leinwandtasche liegen ließ. Ihm gelang es, zu entkommen.

# Mansfelder Kreise

## Unwetter in Mansfelder Seekreise

Das Gewitter, das sich am Mittwochmorgen in Mitteldeutschland bemerkbar machte und eine bedeutende Abkühlung der Wittertemperatur brachte, hat in einem Teil des Mansfelder Seekreises

Wohlfahrtsamtes. Die Zahl wuchs auf 1065, erreichte in der vorherigen Woche 1106 und

stieg weiter zur jetzigen Höhe auf 1120 Wohlfahrts-erwerblose Parteien, die von der Stadt unterhalten werden müssen. Die damit verbundenen Ausgaben, die lediglich auf der unrichtigen Gefährdung des Reiches begründbar sind, welche die Gemeinden dauernd harter belastet, verdienen nur unter größter Schwerfälligkeit angedrückt zu werden und ihre Verringerung macht von Woche zu Woche immer ernstere Sorge.

## 15 Meter Stadtmauer eingefürzt

Die alte Stadtmauer aus dem Mittelalter, die noch nahezu unversehrt erhalten ist, führte in der Höhe des Schlosses in einer Ausbuchtung von 15 Metern mit hartem Bespiel zusammen, wobei lediglich wegen des moralischen Schadens unter dem Anbauamt. Da die Mauer unter Denkmalschutz steht, will man sie wieder ergänzen.

## Steigende Erwerblosigkeit — steigende Kassen

Als dem jetzt aufsteigenden Entwurf des Haushaltsplans für 1932/33 zu entnehmen, daß ein Gesamtschuldenbetrag von 947 452 Mk. vorhanden ist, worin der aus dem Sparfonds zu übernehmende Teilbetrag von 460 000 Mk. mit enthalten ist. Die Höhe des Defizits ist einmal durch die immer mehr steigenden Wohlfahrtsausgaben, auf der anderen Seite durch die Mindereinnahmen an Steuern veranschlagt. Die Mehrausgaben der Wohlfahrtsämter betragen 420 000 Mark; sie sind von 715 000 Mark auf 1 138 000 Mk. gestiegen. Die Mindereinnahmen an Steuern betragen 420 000 Mk. Die Lage wird sich infolge der immer mehr zurückwachsenden Industrie weiter verschlechtern.

Just laufend Delegationen zum Erwerblosamt von Bürgermeistern finden, die Nachdenklich über die Erfüllung ihrer Forderungen verlangen. Am Arbeitsnachte werden laufend Delegationen an Gruppen über die Kampfforderungen diskutieren.

Ein großer Teil dieser Forderungen ist ja längst von den Gewerkschaften, vor allem vom K. O. B., angegriffen und die zuständigen Behörden längst übermittel, trotzdem die diese K. O. B. schreiben daran haben.

Aber mit den kommunistischen nichtdurchführbaren Forderungen ist für die Erwerblosen nichts getan. Praktische und durchführbare Forderungen zur Arbeitsbeschaffung und den Erwerblosen die Wahrheit über die jetzigen Verhältnisse legen ist viel angebracht, als mit laudenden Worten dem Erwerblosen etwas vorzusagen. Der Ortsausgang des K. O. B. wird in nächster Woche die Erwerblosen über die Anspaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Arbeitsbeschaffungsbedingungen der Gewerkschaften unterrichten.

Als dann der Regen folgte, geschah das mit solcher Wucht, daß die jungen Säaten und die frisch gesteckten Kartoffeln völlig aus dem Boden herausgerissen wurden und die Felder einen mühen Anblick boten. Die angeschwollenen Sandströme waren überflut mit den Samenkartoffeln und konnten von den Feldern gepflanzten Pflanzen. Die an sich genug tiefen Gräben verminderte die Wasserwirkung, die sich aus allen Rinnalen ergießen, nicht zu fassen, und wie ein wildschäumender Bach ließ das Regenwasser in ihnen dahin. In den Dörfern wurde sofort alarmiert, um die Verstopfung der Gräben und die drohende Überschwemmung der Felder zu verhindern. Aber trotzdem dürfte der Schaden, den das Unwetter diesem Landstrich zugefügt hat, kein geringer sein.

Die beiden lagen einfach, es ist nicht unsere Pflicht, aufzusuchen, was die dazu herangezogen werden muß. Dafür hat die Kommunistenversammlung nach eine Reihe weiterer Forderungen aufgestellt. Zum Glück verlangen sie Anerkennung des gewählten „Einheitsfrontsausschusses“ der Eilenburger Erwerblosen und keine Hinzuziehung als Kontrollorgan. Der Erwerblosenausgang soll

Als dem jetzt aufsteigenden Entwurf des Haushaltsplans für 1932/33 zu entnehmen, daß ein Gesamtschuldenbetrag von 947 452 Mk. vorhanden ist, worin der aus dem Sparfonds zu übernehmende Teilbetrag von 460 000 Mk. mit enthalten ist. Die Höhe des Defizits ist einmal durch die immer mehr steigenden Wohlfahrtsausgaben, auf der anderen Seite durch die Mindereinnahmen an Steuern veranschlagt. Die Mehrausgaben der Wohlfahrtsämter betragen 420 000 Mark; sie sind von 715 000 Mark auf 1 138 000 Mk. gestiegen. Die Mindereinnahmen an Steuern betragen 420 000 Mk. Die Lage wird sich infolge der immer mehr zurückwachsenden Industrie weiter verschlechtern.

Als dann der Regen folgte, geschah das mit solcher Wucht, daß die jungen Säaten und die frisch gesteckten Kartoffeln völlig aus dem Boden herausgerissen wurden und die Felder einen mühen Anblick boten. Die angeschwollenen Sandströme waren überflut mit den Samenkartoffeln und konnten von den Feldern gepflanzten Pflanzen. Die an sich genug tiefen Gräben verminderte die Wasserwirkung, die sich aus allen Rinnalen ergießen, nicht zu fassen, und wie ein wildschäumender Bach ließ das Regenwasser in ihnen dahin. In den Dörfern wurde sofort alarmiert, um die Verstopfung der Gräben und die drohende Überschwemmung der Felder zu verhindern. Aber trotzdem dürfte der Schaden, den das Unwetter diesem Landstrich zugefügt hat, kein geringer sein.

# Kreis Schweinitz

Schwa. Der Nazi als Rehbauer. Vor Freude über den Sieg der Nazis machte ein Nazi aus Rehbau ein Laufort nach hier. Er führte dieer Nazi in fast allen Schweißarbeiten ein, machte durchgänglich eine Rede von 3 Mk. und so dann mit seinem Fahrrad weiter. Abends im Lokal Wirt angelandet, kamen ihm die Gäste gläubiger hinterher und wollten das Fahrrad durch die Polizei sicherstellen lassen, was wohl auch geschah. Damit der „Nazi“ sein Rehbau in Ruhe ausführen konnte, brachte man diesen Nazi hinter Schloß und Riegel. Er verstand bei anderen Nazis Geld zu erhalten, und mit einem gebührenden „Beil“ betrat er den Boden der Straßens W. Klapper. Herr Klapper wollte auch hängen für der seinen Parteifreund, entließ sich aber nicht, des schriftlich den Gutachten zu geben. Nach einer Viertelstunde nahm dann Klapper sogar die mündliche Eingangszeit aus zurück. Sicher hatte er erloben, was für ein kleiner Nazi-Gewinn der Zandmeister war.

# Kreis Liebenwerda

Leuchthammer. Schwarze Chronik. In Grünwald erregte sich bei einem Spiel mehrerer Kinder ein fürchterliches Unglück. Ein gewöhnlicher Knabe namens Heibel, war im Spielen neben einem höheren Knaben namens Heibel, über die Straße gegangen, als sich plötzlich die Hand löste und herunterfiel. Er traf den Jungen so unglücklich, daß er unter die Räder geriet und überfahren wurde. Der Tod trat sofort ein.

# Sunlicht Gutscheine weitersammeln!

Die Sunlicht Gutscheine behalten auch nach der gesetzlichen Regelung des Zugsbeweises ihren vollen Wert. Also fleißig weitersammeln! Sunlicht Gutscheine er-

halten Sie bei jedem Einkauf von Sunlicht Seife, Lux Seifenloschen, Soma, Vim und Atlantis Toiletteseife. Die Gutscheine sind auf den Packungen aufgedruckt!

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

KASSELIERE  
35 Gutscheine  
BROT KORB  
18 Gutscheine



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN



# Nazis von der Schwerindustrie abhängig

## „Keine Gegenspieler, sondern Mitspieler der Arbeitgeber“

### Berliner Gericht bestätigt

Der Reichsverband deutscher Angestelltenberufverbände (RAB) (die seit einigen Jahren bestehende Angestelltenorganisation der Nationalsozialisten) hat wieder einmal vor einem Berliner Gericht einen eklatanten Reinfall erlebt.

Vor der Kammer VI des genannten Gerichts hatte ein diesem Verband angehöriger Arbeitnehmer eine Klage anhängig gemacht und zum Prozessvollmächtigten den Vertreter des RAB bestellt. Als dieser zur Verhandlung erschienen war, wurde er vom Gericht abgelehnt. Die Grundlage für diese Stellungnahme bildete für das Gericht der Ausgang eines im Vorjahre stattgefundenen Streites zwischen dem Bund der technischen Angestellten und Beamten (BtAB) und dem RAB. Die Leitung des Streitverbandes hatte damals dem RAB in ihrer Bundeszeitung Abhängigkeit von der reinlich-metallischen Schamer-Industrie vorgeworfen, und als der RAB unter Berufung auf die prellegelegenen Vorchriften eine „Berichtigung“ dieser Behauptung forderte, veröffentlichte der BtAB zugleich mit dieser Berichtigung ein Schreiben des Vorstandes des RAB an einen in scheidenden Arbeitgeber, in welchem dieser vom RAB gebeten wurde, ihm doch freundlichst Anträge, die den Interessen seiner Angestellten aufzugeben, die für die Aufnahme in den RAB Interesse haben dürften. Da der RAB feinerseit auf diese Behauptung des BtAB nicht weiter eingegangen

war und auch deren Berichtigung zu einem späteren Zeitpunkt nicht verlangt hatte, sah das Arbeitsgericht das Vorhandensein des erwähnten Briefes als erwiesen und kam zu folgendem Beschluß:

„Wenn der Reichsverband deutscher Angestelltenberufverbände, wie es in dem genannten Briefe geschrieben ist, von einem Arbeitgeber positive Unterstützung der organisatorischen Aufbau seiner Organisation erachtet und erhofft, so kann er nicht als sozialer Gegenspieler, sondern nur als sozialer Mitspieler der Arbeitgeber angesehen werden. Außerdem muß damit gerechnet werden, daß die in den Berufsstatuten enthaltene Festlegung, daß der RAB Streikämpfe selbständig führen soll, Sonderabmachungen zwischen ihm und den Arbeitgebern zuzulassen und die Stellung der gesellschaftlich organisierten Arbeitnehmer untergeben ist. Auch unter diesem Gesichtspunkt müßte er als sozialer Mitspieler der Arbeitgeber angesehen werden und kann für eine Vertretung der Arbeitnehmerinteressen vor den Arbeitsgerichten nicht in Frage kommen.“

Klarer als es hier auf dem Teilgebiet gesellschaftlicher Kämpfe geschrieben ist, kann das Wesen und die innere Zweckmäßigkeit alles dessen, was sich nationalsozialistisch nennt, amtlich wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden.

Darum: Heraus aus den gelben Verbänden und ihren Nachgeburten! Hinein in die freien Gewerkschaften!

### Nazi-Marschler's Drittes Reich!

Hilf's Bürgermeister / Frauen und Mädels, herhören!

In Dürdorf i Thür. regiert seit ungefähr einem Jahr der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Marschler als Bürgermeister. Die Kommunisten haben durch ihre Taktik es ermöglicht, daß Nazi-Marschler in Dürdorf Bürgermeister werden konnte.

Wie der Erfurter „Tribüne“ in Dürdorf gemeldet wird, sollen daselbst die Wohlfahrtsverbände und sonstigen Mitglieder, die nicht der NSDAP angehören, die Macht des Nationalsozialismus zu spüren bekommen. Der Höhepunkt in der Behandlung der Wohlfahrtsverbände dürfte wohl in dem nachfolgenden Schreiben zum Ausdruck kommen. Der Stadtvorstand in Dürdorf — wobei wir besonders darauf hinweisen wollen, daß der Stadtvorstand der Bürgermeister ist — veröffentlichte das nachfolgende Schreiben an eine Anzahl verheiratete Gemeindefrauen, die schon mehrere schwere Entbindungen überstanden und Kinder zu betreuen haben, erhielten das Schreiben. Daselbst hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des § 7 der Reichsgrundrechte der Fürsorgeverbände wird Ihre Ehefrau zur Kulturarbeit in städtischen Fortsetzungen aufgefordert.“

Sie, bzw. Ihre Ehefrau, haben bis heute 11 Uhr vormittags der Wohlfahrtsstelle mitzuteilen, ob Ihre Ehefrau bereit ist, die Arbeit ab 28. April 1932 anzunehmen.

Sollte die Arbeit abgelehnt werden, so kann Ihre Unterstützung entzogen werden.

Dürdorf, den 27. April 1932.  
Stadtvorstand, Wohlfahrtsstelle.  
F. W. ges. Weigand.

In Ihren Tagen sollt ihr sie ernten. Uns ist bisher noch nicht bekannt gemacht, daß in irgendeiner Stadt in Deutschland in der letzten Woche ist, wie es der Stadtvorstand, Nazi-Bürgermeister Marschler, hier angeordnet hat.

So wird es werden, wenn das Hitlerische Dritte Reich Wirklichkeit wird. Die Unterbringungseinrichtungen werden dann besetzt mit den erwerbslosen Männern und Frauen zu Zwangsarbeit erteilt. So wollen es die deutschen Scharfmacher der Schwerindustrie, deshalb unterstützen sie auch finanziell die Hitlerische Faschistenpartei.

### Nationalsozialistischer Mordterror

In der Erziehung eines sozialdemokratischen Stadtverordneten durch einen Nazi.

Dangig, 4. Mai. (Eigenbericht.)

Der Wort, den der SS-Führer Rudzinski gestern an dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn in dem etwa 3000 Einwohner zählenden Landstädtchen Neuteich auf offener Straße gerichtet hat, hält die Bevölkerung von Neuteich und vom ganzen Dangiger Staatsgebiet in beständiger Erregung. Der Zimmermeister und Baumunternehmer Rudzinski ist in Neuteich eine fast berüchtigte Persönlichkeit. Er beschäftigt in seinem Betriebe vorzugsweise Lehrlinge und nur wenige Gesellen.

Zeitweilig nützt dieser deutsche Liebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister“ führt. Auf diesen Ehrentitel ist der Führer der „deutschen“ Nationalsozialisten offensichtlich besonders stolz. Er ist auch wegen seiner Gewalttätigkeiten bekannt. Erst vor wenigen Tagen fuhr er mit seinem Wagen eine Frau an und beschimpfte sie außerdem in gröslichster Weise. Auch hier drohte er bereits, die Frau mit dem Revolver über den Kopf zu schießen. Die drei mitberühmtesten Nationalsozialisten, die unseren Genossen Gruhn, einen einfachen und besonnenen Arbeiter, in Gegenwart ihres Führers angriffen und zu Boden ließen, sind der Meister Samulewicz, der Gleitleiter Schwarz und ein Hintergeselle Wrensch.

Gruhn bildet bereits das fünfte Todesopfer, das die nationalsozialistischen Gewalttäter in Dangiger Gebiet auf dem Gewissen haben. Die von den Nazis abhängige Rechtsprechung sieht nun bekanntlich vor kurzem den sozialistischen Arbeiterschuhband verboten und ausgelöst, weil bei einem Zusammenstoß zwischen dem Schuhband und den Nazis ein Nationalsozialist getötet wurde. Dabei hatte diese deutschnationale Naziregierung ganz außer Betracht gelassen, daß zum Zeitpunkt dieses Zusammenstoßes bereits drei Republikaner von den Nationalsozialisten ermordet worden waren. Sie hat auch nicht daran gedacht, um die Wahrung Gendersohns — bei der Beratung im Völkerverband über die Dangiger Zustände — zu berücksichtigen, der sie aufgefordert hatte, das Treiben der nationalsozialistischen Gewaltorganisationen endlich zu unterbinden.

Die Nachsicht, die diese Rechtsregierung den Nationalsozialisten zuteil werden läßt, trägt ein erhebliches Maß von Mitleid mit dem Treiben, dessen fünftes Opfer nunmehr unser Genosse Gruhn geworden ist. Die Erbitterung der Arbeiterbevölkerung über die Brutalitäten steigt von Tag zu Tag. Der neueste SS-Wortgeiz die Zustände in dem „Freistaat“ Dangig in schimmernem Licht.

### Meineidstreiben gegen Republikaner

Freispruch vor dem Schwurgericht

Meimar, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Das Schwurgericht Meimar sprach den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Paul Seale und den Gaueisführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Thüringen, Dr. Diegel, von der Anklage der Verletzung ihrer Eidspflicht frei. Der Staatsanwalt hatte trotz widerprüchlicher Zeugenauslagen 1 Jahr bzw. 1 1/2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust beantragt.

Am 20. Mai 1930 hatte der Rajutibund Knaut-Gena die Farben der Republik durch einen unfähigen Jurist beschlupft. Knaut kam auf einem Rade einem Personauto des Reichsbanners entgegen, in dem u. a. Seale und Diegel saßen. Der Kraftwagen nahm sofort die Verfolgung des Radfahrers auf. Als der Wagen den Radfahrer eingeholt hatte, war bereits eine Prügelei entstanden. Knaut wurde später wegen Beleidigung der Republik gerichtlich zur Verantwortung gezogen. Er behauptete, von Seale und Diegel geschlagen worden zu sein, was beide vor dem Untersuchungsgericht unter Eid bestritten. Die Anträge in dem jetzt zum Abschluß gebrachten Prozeß nahm an, daß beide Auslagen falsch seien.

### Zeitweilig nützt dieser deutsche Liebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister“ führt.

### Akt der Notwehr anerkannt

Hannover, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Das Landgericht Minster (große Strafkammer) hat das gegen den Geschäftsführer des Reinbauverbundes Gellert wegen Totschlags eingeleitete Verfahren eingestellt. Gellert hat am 22. Februar in Schwelm den nationalsozialistischen Hofbesitzer Bierlein in der Notwehr erschossen. Der Tatbestand der Notwehr ist durch die Einlassung des Verletzten einwandfrei erwiesen. Damit ist zugleich die Hege der Nazis gegen Gellert gerichtet!

### Fried bleibt unbehellig

Letzte Entscheidung im Landtag von Thüringen

Meimar, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Der Untersuchungsausschuß des Thüringischen Landtags, der sich mit den Maßnahmen der Thüringischen Verwaltung in Verbindung mit dem Amtssitz der ehemaligen 14-kantigen Innenminister Dr. Fried zu befassen hat, nahm am Dienstag Stellung zu den Schlussanträgen, die die sozialdemokratische Fraktion gestellt hat. — Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. Das letzte Wort wird jedoch in sämtlichen Fällen das Landtagsplenum sprechen.

### Zeitweilig nützt dieser deutsche Liebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister“ führt.

### Straßenschlacht im Kölner Vorort

In dem Kölner Vorort Jollhof gab den Nationalsozialisten auf Straßensparten vier Schüsse ab. Kurz darauf entzündeten zwischen Nazis und Kommunisten eine gefährliche Straßenschlacht. Elf Personen, teils Kommunisten, teils Nationalsozialisten, wurden vorübergehend festgenommen. Die Schließenden, zwei Nazis, wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

### Vor dem Devaheim-Prozess

Am 18. Mai beginnt vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I Berlin der Devaheim-Prozess gegen Generaldirektor Seppel, Pastor Cremer und Genossen, alles deutschnationale Ehrenmänner. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von mehreren Wochen.

### Zeitweilig nützt dieser deutsche Liebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister“ führt.

### Tollwitz durch Fliedermäule

Die tollwütige Rattenbisse wurde von einer hundertbarren Tollwutepidemie bedroht. Nach längeren Bemühungen stellte der Regierungsbakteriologe Dr. Raman als Urheber und Verbreiter der Tollwut die Fliedermäule fest. Raman erhielt eine größere Belohnung ausgesetzt.

### Rinderlähmung!

In Wredenstein (Regierungsbezirk Mecklenburg) sind einige Fälle von Rinderlähmung festgestellt worden. Mehrere Rinder befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

### Zeitweilig nützt dieser deutsche Liebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister“ führt.

### Raubmord an einem Kraftdroschkenchauffeur

Der Kraftdroschkenchauffeur Gustav Rog aus Dresden wurde gestern nachmittags auf dem Moritzburger Wege in seinem Wagen tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Rog von hinten erschossen worden ist. Die Täter haben die vereinnahmten Gelder und die Briefschlüssel des Chauffeurs sowie das Fahrzeug der Droschke gestohlen. Bisher fehlt von ihnen noch jede Spur.

### Flieger als Mörder

In Miami (Florida, USA) wurde der britische Fliegerhauptmann Boncaster wegen Mordes verurteilt. Boncaster hat den amerikanischen Piloten Hobbs klar aus Eifersucht erschossen. Klar war der Geliebte der australischen Fernfliegerin Keith Miller. Sie man seine Leiche fand, glaubte man zunächst an Selbstmord. Boncaster hat jetzt jedoch gestanden, die „Mordschüsse“ des Toten geschossen zu haben.

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

### Hungertod im Reichtum

Im Alter von 30 Jahren verstarb die Badenerin Aphe Wimmig-Dals, eine Frau, deren Reichtum ebenso groß war wie der Tod, mit dem sie ihn verlor. Der ärztliche Befund ergab, daß Frau Dals inmitten ihrer kostbaren Möbel und Schmuckstücke buchstäblich verhungert ist.

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

### Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 4. Mai

Die heutige Berliner Weizenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Nach dem im letzten Kogen die Weizen ihren Höchststand von 27,75 erreicht hatten, wurde die Börse ein Nachlassen der Stauung bemerkbar. Das Angebot hat dabei etwas zugenommen. Die Weizen blieben am Schluß der Börse fest und wiesen auf ein Schließen der Weizenbörsen mit Weizen auf. Der Roggenmarkt war bei sehr knappem Anbot ebenfalls fest. Die Weizen blieben unbeeinträchtigt. Auch im Weizen herrschte bei gleichbleibenden Fortbewerben der Weizen nur geringe Schwankungen. Daher hatte festes Rendenz; und hier hatten sich die Käufer mehr zurück.

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

### Tödlicher Absturz eines Fallschirmabobaten

Bei einem Flugtag in Vpon ist gestern ein 23 Jahre alter Fallschirmabobate, bei dem einem Tropen, das an einem Flugzeug befestigt war, lebungs ausfiel und dann mit seinem Fallschirm absprang, tödlich abgestürzt. Der Fallschirm hatte sich nicht geöffnet.

### Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 4. Mai	
Die heutige Berliner Weizenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Nach dem im letzten Kogen die Weizen ihren Höchststand von 27,75 erreicht hatten, wurde die Börse ein Nachlassen der Stauung bemerkbar. Das Angebot hat dabei etwas zugenommen. Die Weizen blieben am Schluß der Börse fest und wiesen auf ein Schließen der Weizenbörsen mit Weizen auf. Der Roggenmarkt war bei sehr knappem Anbot ebenfalls fest. Die Weizen blieben unbeeinträchtigt. Auch im Weizen herrschte bei gleichbleibenden Fortbewerben der Weizen nur geringe Schwankungen. Daher hatte festes Rendenz; und hier hatten sich die Käufer mehr zurück.	
Weizen	27,75
Roggen	18,50
Hafer	12,50
Gerste	12,50
Wassermelone	25,00
Wassermelone	11,00
Wassermelone	9,00

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

### Osterreichs Regierung zurückgetreten

Wien, den 6. Mai.

In einem am 5. Mai stattgefundenen Ministerrat beschloß die Regierung ihren Rücktritt. Der Verfassungsausschuß, der um 11 Uhr über die bekannten Aufhebungsanträge beschließen wollte, wird verschoben, da es nicht möglich ist, daß Ausschüsse während einer Regierungskrise tagen.

Als neuer Bundeskanzler, der zugleich einen Reichsminister in sein Kabinett aufnehmen soll, wird der halbsozialistische Christlichsozialer Hintelen genannt. Die Sozialdemokraten werden ein bearbeitetes Kabinett als reines Kampfkabinett betrachtet.

### Börsen, Märkte und Handel

Berliner Milchpreis	
1. Klasse	1,20
2. Klasse	1,10
3. Klasse	1,00
4. Klasse	0,90

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

### Waffenstillstand in Schanghai

Am Donnerstag wurde in Schanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Der japanische Delegationsführer, der Hülse bei dem Bombenattentat eines Botenverkehrs verletztes wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung der Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar innegehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichten, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.





# Recht und Unrecht

## Menschenhandel

Doch es im Altertum Sklaven gab, als Menschen, die man kaufen und verkaufen konnte, weiß jedermann. Weniger bekannt ist es, daß auch in der Zeit der italienischen Renaissance ein lebhafte Handel mit Männern und Frauen getrieben wurde. Sie denn überhaupt diese Klassensitz hatte Staaten aufweist: es sei nur an den hippia wüchseren Überbergen erinnern.

In ganz Italien, die Bombardier ausgenommen, kaufte man im 15. und 16. Jahrhundert Christen aus dem türkischen Reich, ferner Bulgaren und Türken (Wohnort des weltlichen Kaufmanns). Gewöhnlich ließ man sie lange arbeiten bis die Kaufslamme abgerieben hatten, was oft sehr lange dauerte, da der Lohn, der ihnen gezahlt wurde außerordentlich gering war.

Neger, die auf den Sklavenmärkten von reichen Italienern gekauft wurden, blieben bis an ihr Lebensende Leibeigene. So man sprang oft mit ihnen um wie mit einer Sache. So wurden sie häufig verkauft; nur in Neapel war dies verboten. Diese Behandlung der Sklaven ist nur ein Beweis für die Robheit der italienischen Herrscher; sie erachtet auch, daß die sogenannte christliche Kultur nur ein dünner Flecken war.

Die Sklaven waren oft die Geistesigen ihrer Herren. Cosimo de Medici (1389-1464) hatte von einer Türkenfille, die in seinem Hause diente, einen Sohn namens Carlo.

Die Neger, meist von herrlichem Körperbau, wurden in Neapel als Heiler und Kletterer verwendet. In Venedig befand sich ein Neger aber auch die Stelle eines Hofes Offiziers. — Scharfsteiner Sklaven kamen so sehr nach ein Neger geachtet sein.

Auch die Papste, die Christen, dessen Stellvertreter sie zu sein vorgaben, meist unabhängig wie nur möglich waren, beteiligten sich in den genannten Jahrhunderten eifrig am Sklavenhandel. So ordnete Clemens V. im Jahre 1309 an, daß alle gefangenen Venezianer als Sklaven verkauft werden sollten. Papst Innocenz VIII. erhielt im Jahre 1488 von Ferdinand dem Katholischen von Spanien hundert Duzentförmige zum Geschenk. Er mußte offenbar mit einer solchen Menge von Sklaven nicht ansaugen und vertrieb sie daher Kardinalen und anderen Standespersonen. Diese leibenslange Zucht der Menschenkinder sollte eigentlich die Sklaven geradezu rücheln erlösen; sie ist freilich auch wieder nicht, denn man betraufte an Papst Alexander VI. hundert, vielen niedrigen Würden und Günstlingen.

Als die Stadt Capua im Jahre 1501 wieder einmal ihren Herrn wechselte, wurden viele ihrer Leibeigener in Rom als Sklaven verkauft. Allerdings waren die Capuanerinnen wegen ihrer Schönheit berühmte. Es handelt sich also im wesentlichen um einen mit massenhaften Kuppeln. Lebenslang bleiben fremdbändige Sklaven oft ein sehr liebes Erbgut. Der Schriftsteller Pontanus berichtet, eine larmatische Sklavin habe sich selbst den Tod gegeben, um nicht die Beute ihres kühnen Herrn, eines Sizilianers, zu werden. K. U.

## Die Rückkehr

Otto Richter trat aus dem Hause. „Schrecklich ist das mit dem jungen Richter“, sagte eine der herumliebenden Frauen und lächelte ihm nach, wie er langsam über den Hofraum ging, vornübergebogen, in vernachlässigter Kleidung, mit verblutetem Gesicht. „Was für ein netter Mensch war das früher, als er noch mit der Erna ging! Dagegen jetzt...“

„Weshalb sind sie denn eigentlich auseinandergegangen? Sie waren doch früher ein Herz und eine Seele, und auch von ihren Eltern hat er doch nur Gutes gehört.“

„Weshalb? Gott, die Arbeitslosigkeit hat im Grunde auch daran schuld. Wie überall. Es ist doch schon zwei Jahre her, als er entlassen worden ist. Erna Mutter hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Die Eltern möchten ja gern, daß er wieder mit Erna zusammenkommt. Sie hängt noch immer an ihm — aber unter den Umständen ist es natürlich ausgeschlossen. Denn er hat, Erna Vater, in ein alter Geschäft — und sein Schwiegervater Erbacher der Partei, die mit allen Mitteln versucht, den Sozialismus zu zerlegen.“

„Der Otto war doch aber früher nicht so?“

„Mein. Anfangs, als er arbeitslos wurde, ging es auch noch. Wie es dann aber ist: wenn einer immerfort nutzlos und talentlos zu Hause herumliegt, wird er verblutet und aufwacht. Er hat dann mal zufällig ein etwelchen Schulmachen getroffen und auf anderen Partei angehört. Mit dem ist es das älteren zu Verhältnissen mitgegangen, hat sich auch mal abends in dem Lokal aufgehalten, in dem sie alle verkehren — und da ist es ihnen nicht ferngefallen, ihn, verärgert und misgelistigt, mit er war, für ihre Sache zu gewinnen. Später kam es dann zu der Auseinandersetzung mit Erna Vater, der die Sache für die er sein Leben lang eingestanden hat, natürlich nicht leicht machen ließ. Das Ende war, daß sie alle in Feindschaft auseinandergingen. Selbst hat er jeden Halt verloren.“

Otto lag in der Kneipe, in der er und seine Gefährtinnen zu verkehren. Die Kollaboraten vor den Fenstern waren herabgelassen; die Einzelnen, meistens junge Burken, lagen an den Tischen, unterhielten sich über etwelchen Schulmachen getroffen und aufgerecht zu. Ein und wieder kam einer der beiden „Boten“, die draußen vor der Tür standen, herein, um von einem anderen abgehört zu werden.

Wie ihm das alles zuwider war! Ein Gefühl des Efels hing in Otto auf, wenn er die Gefährten, das Verhalten der anderen, seiner „Freunde“ ringsum, betrachtete — ein Gefel vor seinen und sich selbst vor sich selbst. Was war aus seinen Hoffnungen geworden? Zu Anfang — ja, das hatte er noch geglaubt, was man ihm in den Verleumdungen verpackt hatte geglaubt, das Ziel, das ihre Führer ererbten, ist das Kammerer, der Weg ist der rechte — in allem hatte er sich getäuelt. Was war in Wirklichkeit das Ziel? Die Verleumdung der augenblicklichen Zustände, immer erbarmungslosere Unterdrückung der Massen zugunsten der wenigen, die jetzt schon im Überflut lagen. Und der Weg dahin? Bürgerkrieg, Terror, Zug um Zug heimtückische Überfälle auf Andersdenkende, — Wegelagerer, immer bereit das Messer, über den Revolver zu ziehen, das waren seine „Gefährtinnen“!

„Freunde“. Otto lachte bitter. Niemand sind sie ihm Freunde gewesen; niemals hat man ihm richtig getraut. Sie alle wiffen, daß er aus dem anderen Lager kommt, von den anderen, denen ihr ganzes Maß gilt. Ja, wenn er sich an einem beteiligt hätte, hätte dabei gehen muß, wenn es galt, eine ihrer „Strategiepositionen“ gegen heimliche Menschen, deren Schuld er hätte andere Meinung zu sein, durchzuführen! Wenn er sich als einer der lautesten Schreier gezeigt hätte, in einer Partei, in der nur die Faust und das laute Rumpfen etwas galt... Aber so? Man hielt sich

zurück, hollerte ihn, und er blieb allein mit der bitteren Erkenntnis, den falschen Weg befahren zu haben — mit der Ausweglosigkeit seiner Gräueltaten. Die sein Vor und Zurück lauten...

„Der Strafe hier schalten täglich lauter Wortwechsel und Aufen. Die Vollen schienen, wie es öfter vorkam, mit Pallanten in Streit geraten zu sein. Um nur was das Dofal leer. Alle türmen hinaus, Otto war gewöhnlich mit aufzugehoben, aber er war doch der letzte, der auf die Straße trat. Es war der übliche Anblick, der sich ihm bot: Drei oder vier einfach gefesselte Männer, Arbeiter, suchten sich vergeblich gegen die Übermacht der auf sie Eingebundenen zu wehren.“

„Nur recht kam ein alterer Mann. Als er das Handgemenge gewahrte, verlor er sich aus dem Blickfeld. Er sah drei, die Otto als die ärgsten Raubhölzer bekannt waren, vor dem Hauften, rannten auf den gänzlich Unbestützten los und schlugen mit Fäusten und Koppeln auf ihn ein. Mit einem lauten Schrei brach der Mann zusammen.“

Otto durchfuhr es wie ein Schlag, als er den Aufschrei hörte. Er lag genauer hin, — die Stimme — es war Erna Vater! Alles wurde in diesem Augenblick in ihm wach: seine Zuneigung zu dem Mädchen, die Erinnerung an das Gute, das er ihren Eltern zu danken hatte, die Dure und Heißgier seines Schicksals, die Empörung über das Unrecht, das dort vor seinen Augen geschah...

Er rief die drei, die immer noch auf dem am Boden Liegenden einschlugen, zurück: „Was wollt ihr denn von dem — der hat euch doch nichts getan!“

„Halt's Maul, Spiegel!“ fuhr ihn der eine hasserfüllt an und stieß ihn weg. „Du bist ein Feind, du bist ein Feind, du bist ein Feind!“

„Mit einem Fußtritt jammerte Otto der Vater Erna, der das Bewußtsein verloren hatte, in die Wohnung. Die Aufschrei...

„Doch das Kismet ist unerbittlich. Wer hätte gedacht, daß gerade dieser Schaulpieler Intenforst es sein müßte, der vom Gedächtnis dazu berufen ist, das Stammtischglück zu zertrüben. Niemand hätte es geglaubt. Er war ja auch eigentlich nicht schuld.“

„Anfangs ängstlich und später gewöhnlich benützte man sich, erwidern und Schächeln, die etwas Unheil über die freundschaftliche Kunde heraufschweben konnten, zu vermeiden. Man hielt die Politik fern, stritt sich auch nicht über die Werte der einzelnen Berufe; man lebte im tiefsten Frieden.“

Bis vor kurzem, eben an jenem Abend, Intenforst leidlich erkrankt, er fuhr am Sonntag mit dem Stammtischglück über Chemnitz nach Regensburg, wo er einige Tage zu bleiben gedachte. Von hier aus entwickelte sich die Katastrophe.

Herr Federgrün meinte, Intenforst fuhr nicht über Chemnitz, sondern über Leipzig, worauf Herr Intenforst lächelte und meinte, er sei schon mehrere Male diese Straßen gefahren; er wisse genau, daß man durch Chemnitz komme. Herr Schwab gab ihm recht und ergänzte, daß der D-Tag nach München über Chemnitz laufe. „Nein“, erwiderte Herr Federgrün. „Von Dresden aus ja, aber von Berlin aus doch keinesfalls!“

„Doch doch“, meinte Herr Schwab, „die drüßig ich den umdrängen und fahren zusammen lehr Stammtisch nach München.“

„Wer er will doch gar nicht dahin; er will doch nach Regensburg!“

„Ja, Sie haben recht“, sagte der eine der beiden Brüder Stellmacher, „aber er kommt nicht über Chemnitz.“

„Nicht möglich sich Herr Intenforst in die Debatte; er als Beamter bei der Bahn wisse ganz genau, daß der Berliner Schnellzug nach München über Leipzig laufe und nicht über Chemnitz über Jmdau.“

Herr Schwab lachte: „Nein, Sie wollen mir sagen, wo Dmiggau liegt? Nein, es ist doch.“

Herr Intenforst sah sich in seiner Beamtenmode getränkt und sagte etwas lauter als sonst: „Aber Herr Schwab, und wenn Sie behaupten aus Schwabensachen sind: der Zug geht nicht über Jmdau.“

„Wann, wann mögen post und Schwabensachen, hahn Sie, das verblüht mir.“

Herr Federgrün: „Was janken Sie sich denn; fomas ist doch pebantlich, ich schuldig neulich mal in meinem Leben im Fahrplan nach...“ meinte Schwab bisig, „in Ihrem Grämlichen wird auch's Richtige sein.“

Worauf der Brandheilsausseiger Intenforst erregt aufsprang und sich seinerzeit dieses Anruf auf sein Gesicht verbot. (Zu jeder anderen Stunde hätte Schwab das sagen dürfen, aber nicht jetzt.)

Herr Schwab spielte den Erstaunten: „Habs schließlich in Beziehung, daß Herr Brandheilsausseiger!“

Herr Federgrün wurde wütend; es lag ihm gar nicht so lächerlich zu zumeist, er (Herr Schwab) mußte es langsam gemerkt haben, wenn die Ohren bald so groß wären wie der Mund...“

„Nun verbot sich Herr Schwab aus Rücksichtnahme seinerzeit laufe Scherz. Die anderen Herren griffen ein. Jeder begannen sie die Unfähigkeit, nicht für einen Partei zu nehmen, sondern es stellen sich die Brüder Stellmacher, Herr Großmächter und Herr Intenforst auf die Seite Federgrün, und die anderen Herren agierten für die Gegenpartei. Federgrün meinte Herr Großmächter in seiner Eigenschaft als Rektor a. D. darauf hin, daß nach den geographischen Verhältnissen... er kam gar nicht weiter; die Debatte spielte sich immer mehr zu, und es dauerte nur einige Minuten, da verbot man sich gegenwärtig „laufe Scherz“ und machte sich Gedanken darüber, wie man mit ihm verfahren sollte. In einem Augenblick hatte Federgrün seine Stimme verloren, und man konnte nur noch hören, wie er seinen Mund bewegte, während die anderen Herren sich über ihn lustig machten. Herr Intenforst trat ein ausgesprochenes Schlichter. Die beiden Herren zählten unter Protest und gingen. Auch der Abföhrerliche Schlichter, der im Laufe des Disputes mehrmals die Parteien wechselte, befand sich in Eile und hat kein Wort mehr zu sagen. Der Herr, der ihm als nicht mehr ganz nüchtern flüsternte, eine Stellung als approbierter Nachschreiber, am darauf Herr Selenheim äußerte, er müsse an sich halten, um Schlichter nicht zu übergehen.“

Nach einer Viertelstunde war niemand mehr in der „Ringtaube“ zu sehen. Der Wirt war so fähig gemerkt, obenrein um Ruhe zu bitten. Das gab den Rest. Der Stammtisch explodierte. Puff! Aus.

Nur ein Schirm blieb zurück; der wurde am anderen Morgen von dem Großmächterlichen Dienstmädchen abgeholt mit der Bemerkung, Herr Kregel, der Wirt, möchte Herrn Rektor das Stammtisch aufzulösen. Am Rande der Wunde sprach Herr Kregel noch zweimal sechs Stammtischler ein.

„Wehe! wenn ich einmal in der „Ringtaube“ fiele und nach dem leeren Tisch in der Ecke, dachte ich an den Stammtisch, der wegen einer Schnellzugverbindung im Nirvana verlor.“

O. F. Heinrich.

## Der explodierte Stammtisch

Alle Montags kamen sie zusammen in der „Ringtaube“, einem alten Gasthof am Markt. Aber freute sich, wenn der andere zur Tür hereintrat, nach dem bewußten Tisch in der Ecke nicht und ihren Grund den Stammtischbrüder entgegensteuerte. Es waren recht verschiedene Leute, und so hatten sie auch verschiedene Grußformen. So sagte der Kaufmann Selenheim: „Guten Abend, meine Herren.“ Er meinte es nicht ernsthaft, sondern nur, um die Besuche auch ein gutgehendes Konversationsgespräch. Herr Großmächter, Mitarbeiter einer Lokalzeitung, Philologe und Rektor a. D., wünschte: „Milerleite einen guten Abend“, während Herr Intenforst, ein alter Schaulpieler, mit großer Heftigkeit „Gut! Gut! Gut!“, edele Herren! an die Wand warf, daß die Wände der verbliebenen Stammtischbrüder an den Wänden wackelten und später geradezu zerfallen mußten. Dann gehörte noch zu der Runde Herr Schwab, ein Finanzbeamter, der jedoch nicht aus Stuttgart stammte, sondern aus Regensburg. Sodann Herr Federgrün; er war Beamter bei der Reichsbahn, die das Schlichter mit der nächsten höheren Station, auf der sogar früher einmal ein internationaler Schnellzug gehalten hatte, in lebenswürglicher Weise verband. Herr Schwab kam gewöhnlich mit seinem Hauswirt, dem Antiquitätenhändler und Brandheilsausseiger Federgrün, zum Stammtisch.

Diese Herren waren regelmäßig Montags anzutreffen; es waren mit der Stille die Stammtischbrüder, die bei beiden Brüdern Stellmacher, die als Aufstiegsbeamte einer Wad- und Schlichtergesellschaft tätig waren, konnten die Stammtischglück nicht so pünktlich innehalten, da sie des öfteren außerhalb festgehalten wurden.

Künftig aber waren sie allemal bereitigt; man lernte den Wirt des Intenforstes, des Schaulpielers, der fünf Monate lang Mitglied des Stammtisches in der „Ringtaube“ gewesen war und nun nach einem Kurort in Bayern überbelebte, wo er demnachst sein erstes Geschäft gab. Die Herren hatten ihn sehr gern, denn er sprach so wunderbare Sätze, müde herrliche Theaterformeln und erzählen und verband es, durch geistliche Phate aus allen Mächtern das literarische Niveau des Stammtisches zu erhöhen. Unter den Herren herrschte übrigens ein Verbundenheitsgefühl, eine Sehnsucht, einander zu beglücken, daß jeder, der in der Nähe des bewußten Tisches lag, den Schimmer dieses Beglückens und — wens mit hinaus in die Sternennacht nahm, wenn er der gelächten Stätte den Rücken kehrte.

## Man muss vornehm sein

Ein Londoner Schaulpieler in Weltan erhebt entrüstet Protest dagegen, daß Leute in den Theatern in den Logen sitzen, die — sein Protest besteht sich auf das männliche Geschlecht — keinen schwarzen Rock und kein Oberhemd angelegt haben. Das ist nämlich der offizielle englische Anstand der sogenannten „guten Kreise“. Wahrscheinlich befähigt es die Wantone dieses Schaulpielers und hebt seine Darstellung, wenn er so elegant gefesselte Leute vor sich sieht. Für das gewöhnliche Volk, das sich vornehmer Tracht nicht erdreist, also Männer, die keinen schwarzen Rock besitzen, lohnt es sich ihm augenblicklich nicht zu spielen.

## Die Verbreitung der Farbenblindheit

Die Optische Gesellschaft in New York prüfte kürzlich 6800 Männer und Frauen auf ihr Farbenvermögen. Dabei konnte man die überraschende Feststellung machen, daß von den Männern 3.5 Proz. farbenblind waren; bei den Frauen dagegen nur 1.5 Proz. Es handelte sich in diesem Falle ausnahmslos um Rotgrünblindheit, die am häufigsten vorkommt, während die andere Art, die Gelbbaublindheit, nur äußerst selten zu finden ist. Die Farbenblindheit beruht auf einer gewissen Minderbildung der auf der Retzhaut befindlichen Zapfen, die die Farbenempfindungen vermitteln, und ist meist angeboren. Ein Schlimmtes dagegen gibt es nicht. Sie tritt in verschiedenen Stadien auf und kann in leiseren Fällen in so großem Maße vorhanden sein, daß der Betroffene absolut unfähig ist, überhaupt Farben zu unterscheiden.

## Der chemische Sinn des Regenwurms

Professor Otto Mangold vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin hat leigeln eine Reihe von Versuchen mit den Lösungen verschiedener Stoffe — so mit Salzsäure, Kochsalz, Süßholzwurzel — angestellt, um die Empfindlichkeit des Regenwurms gegen chemische Reize kennen zu lernen. Nach den Versuchen Mangold kann sein Sarsit mehr betrieblen, daß die Empfindlichkeit des Regenwurms gegenüber chemischen Reizen ungewöhnlich groß ist, ja, daß er über einen eigenen chemischen Sinn verfügt, der ihn auch bei der Auswahl der allmählich in seine Gänge gezogenen Nahrungsmittel leitet.